

# Zum 150-Jahr-Jubiläum des Historischen Vereins der Fünf Orte

Autor(en): **Stadler-Planzer, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **146 (1993)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zum 150-Jahr-Jubiläum des Historischen Vereins der Fünf Orte

*Das Jahr 1993 ist für den Historischen Verein der Fünf Orte ein Jubiläumsjahr. Wir dürfen unser hundertfünfzigjähriges Bestehen feiern. Im Jahre 1843 folgte eine Schar geschichtsbegeisterter Männer aus der Innerschweiz dem Ruf von Professor Dr. Eutyck Kopp und schloss sich in einem Verein zusammen. Der damals ausgestreute Same konnte Wurzeln schlagen. Aus dem kleinen Pflänzchen wurde ein stattlicher Baum mit festem Stamm und vielen Ästen. Unser Verein zählt heute über tausend Mitglieder. Das Jahrbuch «Der Geschichtsfreund» weist bereits 146 Bände und zahlreiche Beihefte auf. Unter den vielen Publikationen ragt das zum 700-Jahr-Jubiläum der Schweizerischen Eidgenossenschaft von uns herausgegebene zwei-bändige Werk «Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft» heraus und gilt zu Recht als das historische Standardwerk zur Schweizergeschichte des 14. und 15. Jahrhunderts. Die Geschichtsbegeisterung des «Fünfförtigen» hat sich schon früh auf die verschiedenen Kantone und Regionen übertragen. Auch hier entstanden kantonale und regionale Vereine und Sektionen mit eigenen Publikationsreihen und heute mehreren tausend Mitgliedern.*

*Am 10. Januar 1993 hat unser Verein in der Hofkirche und im Rathaus von Luzern die offizielle Gedenkfeier durchgeführt. Ich möchte die dort ausgesprochene Gratulation hier wiederholen und im diesjährigen «Geschichtsfreund» bleibend festhalten.*

*Der «Fünfförtige» darf auf sein Werk stolz sein. Dieses Werk gilt einerseits der historischen Forschung und andererseits der Verbreitung von Geschichtswissen und Geschichtsbewusstsein.*

*Die erste Aufgabe, der sich der Verein seit seiner Gründung widmet, ist die Vertiefung und Ausweitung des historischen Wissens. Nicht Festklammern an Bekanntem und oft auch Festgefahrener war und bleibt seine Devise. Der Verein will einen aktiven Beitrag zu einer lebendigen Geschichtswissenschaft leisten. Dazu sind alle eingeladen, Fachhistoriker und Geschichtsfreunde. Was uns einigt bzw. von anderen abheben soll, ist die Treue zur wissenschaftlichen Methodik. Unser Arbeiten muss sich abstützen auf die historischen Quellen: archäologische Zeugnisse und sonstige gegenständliche Dokumente; schriftliche Quellen, seien es Urkunden, Chroniken, Protokolle, Verwaltungsbücher, Verwaltungsakten usw.; schliesslich Brauchtum und Erzählgut des Volkes und die mündlichen Traditionen. Die fachgerechte Erfassung und Erschliessung von solchen Quellen gehört zu unseren grundlegenden Aufgaben. Daran schliesst sich jedoch sofort die richtige Auslegung und Erklärung der vielfältigen Überlieferung an – ein Unterfangen, das oft sehr grosse Probleme*

bietet. Wo eigene Zeugnisse aus dem Innerschweizer Raum fehlen, versuchen wir, mit der Methode der vergleichenden Forschung gültige Aussagen zu finden. Meistens besteht die Frucht unserer Arbeit «nur» in kleinen Mosaiksteinchen. Doch in jedem Historiker muss auch das Verlangen stecken, den Blick aufs Ganze auszuweiten, Zusammenhänge zu erfassen und Synthesen zu schaffen. Dies ist notwendig und von Zeit zu Zeit ein zwingendes Erfordernis. Selbstverständlich müssen wir uns dabei unbedachtes Vorpurrellen versagen und auch hier unbedingte Redlichkeit walten lassen. Es braucht den Mut, Fragen offen zu lassen, und die Wahrhaftigkeit, Vermutungen als Hypothesen zu kennzeichnen. Apodiktische Standpunkte und jeglicher apologetischer Tenor sind zu vermeiden. Sie wurzeln nämlich allzu oft in Streitsucht und Selbstgefälligkeit.

Unser zweites Bemühen gilt der Verbreitung historischer Erkenntnisse. Wir wollen die Geschichte zum Volke tragen. Diesem Bestreben gilt die seriöse Vereinsarbeit. Wir sollten in Zukunft vermehrt in den zeitgerechten Medien präsent sein. Die Geschichte in den Schulen darf uns nicht gleichgültig sein. Die Lehrkräfte müssen im «Fünfförtigen» auftanken können. Dabei kommt der Erarbeitung von Lehrmitteln besondere Bedeutung zu. Die Innerschweizer, die Kantons- und Lokalgeschichte dürfen darin nicht fehlen. Denn die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit im kleinen, überblickbaren und erlebbaren Raum ist ein vorzüglicher Weg zu einem umfassenden historischen Verständnis.

Bei unserem 150-Jahr-Jubiläum möchte ich auch danken. Ich danke herzlich allen – und es sind sehr viele –, welche in dieser langen Zeit mitgearbeitet und unsere Vereinsziele hochgehalten haben. Ein grosser Dank gehört auch den Regierungen der Fünf Orte, welche unser freies Schaffen seit Anbeginn geistig und finanziell unterstützten. Das Wohlwollen der Behörden macht uns Mut für die Zukunft. Kultur und Wissenschaft lassen sich ja niemals planerisch und administrativ einfangen. Sie brauchen die frische Luft der Spontaneität und die Weite der unabhängigen Forschung. Manches Werk entsteht unerwartet, gleich einer Blume, welche in der Natur erblüht.

Das Streben nach Wahrheit möge die Zukunft leiten. Denn dazu wird immer auch das aufrichtige Suchen nach der historischen Wirklichkeit gehören, einer Wirklichkeit, welche nicht tot ist, sondern in vielfältiger Weise in der Gegenwart lebt.

Attinghausen, im Sommer 1993

Dr. Hans Stadler-Planzer, Präsident